



# Ministerialer Geschäft.

No. 7

den 14. Februar

1840.

## Bekanntmachungen.

Die Eouise Steinberg und der Seifensieder Friedrich Neimann hierselbst, haben laut des gerichtlichen Vertrages vom 3. d. M. die hierorts unter Eheleuten im Falle der Vererbung einstehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Münsterberg, den 5. Februar 1840.

Königl. Preußisches Land- und Stadt-Gericht.

Die Vormünder, welche noch mit den Erziehungsberichten über ihre unter unserer Direction stehenden Curanden rückständig sind, werden an die ungesäumte Abstattung derselben erinnert, da nochmalige Erinnerungen von den betreffenden Acten aus auf ihre Kosten erfolgen.

Münsterberg, den 6. Februar 1840.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

## Prei Meister - Stücke.

Es gab einmal Drillinge  
Von wunderlicher Art,  
Die waren gute Dinge  
Auf ihrer Wandersfahrt.  
Der eine war ein Fechter,  
Der andere ein Barbier,  
Der Dritte war ein rechter,  
Ein ächter Schmieder schier.

Die kamen einst vom Rheine  
Zur alten Meierei,  
Und jeder stritt, daß seine  
Das Vaterhäuschen sey.  
Der Vater sprach: das Hütchen  
Hat Einem nur gelacht,  
Der gleich ein Meisterstückchen  
Vor meinen Augen macht!

Das sprang vorbei ein Häschchen,  
Und hurtig der Barbier  
Rasirt ihm Kinn und Näschen  
In vollem Hasenpanier.

Der Alte dachte: weiter  
Nun keiner erben kann —  
Da ritt ein flinker Reiter  
Mit seinem Ross heran.

Das Schmiedchen sprang — die Eisen  
Riß er dem Ross heraus  
Und hesten that und schweißen  
Zum neuen im Reißaus.

Der Vater stand verlegen,  
Wem sollte nun das Schloß?  
Da kam ein Donnerregen,  
Dass es mit Mühlen goss.

Der Fechter that sich wehren,  
Focht mächtig vor dem Haus,  
Parirte zum Ergözen  
Die Regentropfen aus.

Der Alte sah erschrocken  
Das junge Fechterlein,  
Wie's konnte nur so trocken  
Und ohne Tropfen sein!

Der Scheerer und der Schmieder  
Umhalstten den Kumpan;  
Der Vater sprach: Ihr Brüder,  
Ihr tretet die Erbschaft an.

## Der alte Oberrock und die alte Perücke.

(Fortsetzung.)

Aber Friz gehörte nicht, sondern wiederholte seine Bitte, und wollte lieber den Zweig fahren lassen, der ihn in der Schwäche erhielt, als ohne des Vaters Segen aus dem Hause gehen. „So gehe nur,” sagte der zitternde Alte,

den der Troß der kindlichen Liebe rührte: „gehe nur, ich segne Dich.”

Husß! war Friz vom Baume herunter und mit einem Sprunge im Postwagen. Anfangs weinte er still, als er aber erst das Thor im Rücken hatte, lauter neue Gegenstände ihn umringten, da fuhr er mutter in die Welt hinein. Nach einigen Tagen langte er am Dore seiner Bestimmung an. Seine Empfehlungsschreiben verschafften ihm eben nicht die freundlichste Aufnahme. Ein finsterer Direktor nahm ihn unter seine besondere Aufsicht. Das Umgehen der Schule war hier nicht leicht. Die ersten Versuche mißlangen und wurden scharf bestraft. Als er nun sah, daß man hier durchaus was lernen müsse, so ergab er sich darin und lernte viel. So oft sich aber Gelegenheit zu einem Schwänke darbot, ließ er sie nicht ent schlüpfen. Darum lauteten die Berichte nach Hause sehr verschieden. Bisweilen hieß es: der junge Friz appliziert sich mit rühmlichem Fleiße, und dürfte wohl, an Fähigkeiten und Kenntnissen, zu den Koryphäen dieser läblichen Schulanstalt gezählt werden. Bisweilen der junge Friz ist ungezogen, der Frevel verübt und jenen Schaden angetrichtet hat, welchen dessen geehrter Herr-Vater zu erzeigen belieben wird.

Die Briefe von der ersten Gattung wurden von der Stiefmutter unterschlagen, die der letzteren hingegen immer treulich ausgebändigt, mit böhmischen Unmerkungen verbrämt, und das Gemüth des Alten täglich mehr erbittert. Endlich erschien gar ein Brief, welcher berichtete: die Geduld sämmtlicher Lehrer sei erschöpft, durch einen boshaften Streich. Der junge Herr sei nämlich der Kunst auf Stelzen zu gehen, mächtig. Nun habe kürzlich der Tanzmeister, ein furchtsamer Mann, seine Gattin verloren, und als er den Tag nach ihrer Beerdigung in der Mittelnachtstunde an seinem Schreibtische gesessen, in einem Zimmer im zweiten Stock, so sei plötzlich eine weiße vermußte Gestalt am Fenster erschienen, anklappend und mit bohler Stimme seinen Namen rufend. Das sei Musje Friz auf Stelzen gewesen, und der arme Tanzmeister darob so erschrocken, daß er einen Wadenkrampf bekommen der ihm mehrere Tage gehindert, die Zöglinge zu unterrichten. Da nun der junge Herr bereits ein wohlgewachsener Bengel sei, dessen man sich nicht mehr zu ermächtigen getraue, er auch in Literis genugsam Fortschritte gemacht.

um die hohe Schule zu beziehen, so ersuche man angelegendlichst, ihn des fördersamsten dabin zu senden, ehe er die ganze fromme Heerde anstecke.

Madam Föbrenbach empfing diesen Brief zuerst, und lächelte hold bei jeder Zeile. Durch erkünstelten Gram und verstohlene Senscher bereitete sie einige Tage lang ihren Gatten auf die Jobspost vor. Er suchte vergebens nach der Ursache ihrer stillen Trauer, und musste stets die peinende Antwort hören: sie wolle ihn nicht betrüben und seiner Gesundheit schonen. Allein er war schon tief betrübt, und die ängstliche Erwartung nagte bereits an seiner Gesundheit, als sie endlich mit dem Bekenntnis hervorrief: der Friz sei ein ungerathener Bube, an dem Hopfen und Malz verloren sei. Sie hoffte, der verhaftete Stieffsohn werde nun gänzlich verstoßen werden, und künftig ihrem rothen Elias nicht mehr im Wege stehn. Auch beschloß der Vater wirklich in der ersten Stunde, seine Hand von ihm abzuziehen, und die Mutter berechnete schon in ihrem Kämmerlein, wie viel jährlich dadurch erspart werde. Über als der Alte schon das Papier zu einem Donnerbriese gefaltet hatte, und nur noch einige Mal mit großen Schritten auf und nieder ging, um die kräftigsten Ausdrücke zu wählen, da fiel sein Auge von ohngefähr auf das Bild seiner verstorbenen Frau, welches über seinem Schreibtisch hing, und ihn sanft anlächelte. Er hatte sie geliebt, er sah noch einmal hin, sie schien für den einzigen Sohn zu bitten. Er setzte sich, ergriff die Feder, und die harten Ausdrücke verwandelten sich, fast wieder seinen Willen, in väterliche Ermahnungen.

Diesmal, schrieb er, wolle er ihm noch verzeihen, aber es sei das Letzte. Er solle nun hinziehen auf die Universität, wozu er ihm jährlich eine hinreichende Summe ausschreite. Er solle fleißig studiren, seine Kleidungen befransen, und als ein gesetzter, ordentlicher Mann zurückkehren, wo nicht, des Vaters Antlitz meiden ewiglich.

Mit den herrlichsten Versäßen bezog Friz die Universität, und hielt sich auch zum Theil; wenigstens konnte kein schlechter Streich ihm zur Last gelegt werden, und die Professoren rümpften seinen Fleiß. Aber am Ende kam es stets zu kurz, nicht eben durch Verschwendung, sondern durch Gutmuthigkeit, denn sein Beutel stand als len geldbedürftigen Kameraden offen. Endlich

musste er selber Schulden machen, und der Vater mit Mahnbriefen bestürmt. Eine Schlägerei, in die Friz verwickelt wurde, und die ein Consilium abeundi nach sich zog, zerrieb auch völlelnds den Geduldssaden des Alten zumal da die Frau Stiefmama das Gemälde in den gehörigen Schatten zu stellen wußte. Sie benutzte die bösen Stunden und verdrängte den Leichtsinnigen, den sie Bösewicht nannte, gänzlich aus seinem Herzen.

Bald darauf wurde er ernstlich frank, machte sein Testament und starb. Friz empfing diese Trauerbotschaft in einem kühlen Brieflein seines Bruders, der ihn einlud, nach Hause zu kommen, um der Eröffnung des väterlichen Testaments bei zuwohnen.

Der arme Jüngling stand tief erschüttert, und machte sich zum ersten Mal die bittersten Vorwürfe:

(Fortsetzung folgt)

## Kirchen - Notiz.

### Katholischer Religion.

Geboren: Den 1. Februar 1840 dem Gastwirth und Riemerzechmeister Franz Schmidt eine Tochter Anna Renate; den 2. dem Schankwirth Ignaz Hirschberg ein Sohn Joseph, starb den 8. d. M. am Stichfluss; den 4. dem Webermeister Joseph Kornführer ein Sohn Anton Albinus; den 7. dem Weberzechmeister Joseph Swiedelsky desgl. Karl Joseph Paul; den 7. dem Webermeister George Götzl desgl. Joseph Georg.

## Bekanntmachungen.

Gut marinirte Heringe, Braunschweiger Wurst, vollfassige Zitronen ~~per~~ Stück 1 Sh. und 1 1/2 Sh., Feigen, Datteln, Makronen, candirte Mandeln, nebst noch mehreren andern Conditor - Waaren, Schokolade, Schokoladen - Thee, Eichelkasse ic. empfiehlt zur geneigten Beachtung. J. A. Daffner.

Mehrere Stück ordinäre Geigen, erhielet in Commission und verkauft dieselben zum festen Preise das Stück mit 20 Sh. eben so offeriere die Gaiten auf Violine, Gitarre, Viola und

Cello. Violin-Säge, Saitenhalter, Wirbel, Klarinet-Blätter ic Notenpapier pro Buch 5 und 6 Sch. Zinnlöcherknöpfe. Stiefelsohlen, Sodlenstücke, Wappendeckel und ganz frische Witze empfiehlt billigst

F. A. D e f f n e r.

Altes Schmelzeisen, Zinn und Hadern werden in jeder Quantität gekauft bei

D e f f n e r.

### Stralsunder Whist-Karten

Kosten in der Fabrik so wie auch in allen Distributionen das Doppelspiel 1 Rz. Pr. Courant, wogegen andere Fabrikate bedeutend billiger — aber nicht so haltbar sind

Für hiesigen Ort sind Stralsunder Karten nur allein bei Unterzeichnetem zu haben; dies zur Vermeidung künftiger Fehlthümer.

D e f f n e r.

### Maskenball-Anzeige!

Auf wiederholtes Ansuchen mehrerer Freunde, haben sich Unterzeichnete entschlossen, Sonnabend den 29. d. M.

### einen Ball en Masque im Ardeltschen Lokale zu entrichten.

Mit Waffen oder in unanständiger Maske ist der Eintritt nicht erlaubt, und müßte bei vorkommendem Falle zurückgewiesen werden.

Entrée für Masken im Saale 15 Sgr.

Zuschauer auf der Gallerie 10 Sgr.

Wer unmaskirt am Balle teilnehmen will bezahlt 25 Sgr.

Um der Kasse werden keine Billets ausgetragen, und sind bei Unterzeichneten schon zuvor eingelösen.

Für ein gut besetztes Orchester, so wie

### Getreide, Preise der Städte Münsterberg und Frankenstein.

Münsterberg, den 8. Februar 1840.

Weizen	52	—	54	—	56	Sgr.
Roggen	38	—	40	—	41	—
Gerste	30	—	32	—	34	—
Haser	22	—	23	—	24	—

für brillante Beleuchtung und sonstige geschmacksvolle Decorationen wird bestens gesorgt sein. Sämtliche Einnahme soll nach Abzug der Kosten, der hiesigen Armen-Kasse überwiesen werden, weshalb um recht zahlreichen Besuch ergebenst bitten.

F i s c h e r & L o n s b y.

Entrepreneurs.

Frankenstein, den 12. Februar 1840.

### Zur Tanzmusik

auf künftigen Sonntag den 16. d. M. laden mit dem Bemerkung ergebenst ein, daß für anständige Musik, gute Getränke, prompte und reelle Bedienung aufs Vollkommenste gesorgt sein wird, bitte deshalb um geneigten Zuspruch.

G a s t w. F e r n e r i m b l a u e n H i c h t e l.

### Maskenball-Anzeige.

Dem vielfach ausgesprochenen Wunsche nach, zukommen, beehe ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen: daß Sonntag, den 16. d. M. in meinem neu erbauten Lokal ein Maskenball stattfinden wird. Zur größern Bequemlichkeit wird eine Maskengarderobe aus Breslau zugegen sein. Musik von dem Stadtmusikus Herrn Wagner aus Reichenbach; wozu ergebenst einladet und um zahlreichen Zuspruch bitten.

Neudorf bei Nimptsch.

L b u n s, K o s s e t i e r.

Entrée für Herren 15 Sgr. Damen 5 Sgr.

Circa 150 Scheffel gute Kartoffeln sind bei Joseph Hüsse in Seipe im Ganzen auch im Einzelnen zu verkaufen.

Beim Hausbesitzer Hanke auf der Sittischen Gasse ist eine große Stube mit Kammer zu vermieten, und den 1. März zu beziehen.

Frankenstein, den 12. Februar 1840.

Weizen	48	—	51	—	55	Sgr.
Roggen	39	—	40	—	41	—
Gerste	32	—	34	—	36	—
Haser	24	—	25	—	26	—

Redacteur und Verleger F. Kurz.